

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher "Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insektions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — "Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1. Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 178.

Elbing, Donnerstag,

1. August 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

„Altpreussische Zeitung.“
Essen a. Ruhr, 31. Juli. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung der Firma Krupp, wonach diese bei Westburg eine Hoch-ofen-Anlage erbauen will. Die Gerüchte von der Errichtung eines Eisenwerkes resp. Schmelzwerkes seien unbegründet.

Prag, 31. Juli. In der Gemeinde Weinberge wurde die für gestern angelegte Bürgermeisterei-Wahl durch Abstimmung der altstädtischen Mitglieder des Gemeinderaths vereitelt.

Lemberg, 31. Juli. In Przemysl dauert der Massenaufruf der Arbeiter fort. Die Vermittlung des Gewerkschafts blieb erfolglos. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Genf, 31. Juli. Das Seil der Kohner Fähre riß in dem Augenblick, als 5 Personen hinüberfahren. Das Schiff kenterte, 4 Personen ertranken.

Ferrara, 31. Juli. Gestern Mittag wurden in Comacchio 2 leichte Erdstöße verspürt, die alles in Schrecken versetzten. Einige Rauchfänge sind eingestürzt.

Montreuil, 31. Juli. Gestern Nachmittag ist der neu angelegte 70 Meter lange, 20 Meter breite Canal in dem östlichen See versunken. Der Materialschaden ist bedeutend, kein Mensch ist verletzt.

Warschau, 31. Juli. Der General-Gouverneur v. Schwabakoff begibt sich heute zur Teilnahme an dem Jubiläum des Alanen-Regiments Alexander III. nach Ostrowo.

Petersburg, 31. Juli. Professor Leyden reist heute wieder nach Berlin zurück.

Sofia, 31. Juli. Meldung der „Agence diplomatique“: Die Untersuchung in der Angelegenheit des Nordes Stambulows dauert fort. Entgegen den allgemein verbreiteten pessimistischen Anschauungen, daß die Täter entwischt seien, versichert der die Untersuchung führende Procurator, daß es gestern gelang, außer Georgiew, der seit 10 Tagen in den Händen der Behörden sich befindet und einer der Mörder ist, ein Individuum zu verhaften, das auf Grund erster Indicien gleichfalls als Täter anzusehen sei. Dies Individuum hat einige Tage vor dem Morde erklärt, Stambulows Kopf solle binnen 3 Tage.

Sofia, 31. Juli. Der Minister des Aeußern erklärte die Bularester Meldung über die dem Metropoliten Clement erteilte Vollmacht für falsch. Wenn Clement solche Vorschläge Namens Bulgarien gemacht habe, so habe er Rußland getäuscht.

London, 31. Juli. In Omagh in Irland entstand anlässlich der Wahl ein Aufruhr. Nach längerem Kampfe gelang es der Polizei, die Straßen zu räumen. 38 Polizisten wurden verwundet, darunter 4 lebensgefährlich.

Ueberweisungen

an die Kommunalverbände.

Zum letzten Mal veröffentlichte gestern der „Reichsanzeiger“ die Verteilung der Summe, welche den Kommunalverbänden in Preußen aus dem auf Preußen entfallenden Anteil an dem Ertrage der landwirtschaftlichen Böden des Reiches, d. h. der Getreide- und Viehweiden zusteht. Für das Etatsjahr 1894/95 ist dieser Anteil Preußens auf 56217297 Mk. ermittelt worden. Nach der sogen. lex Huene vom 14. Mai 1885 verbleiben davon 15 Mill. Mk. der Staatskasse, so daß die Kommunalverbände 41217297 Mk. erhalten. Gemäß den Steuerreformgesetzen von 1893 fällt schon für nächstes Etatsjahr die Einnahmequelle der Kreise fort, wogegen der Staat auf die gesamten Realsteuern zu Gunsten der Kommunen verzichtet hat.

Die Abgg. von Gynern und Prof. Friedberg bezogen die lex Huene auf 53 Mill. Mk., zum mindesten aber auf 32 Mill. Mk., während die Regierung diesen Betrag nur auf 24 Mill. Mk. bezifferte. Der Landtag hat dann auch nur diesen Betrag in Rechnung gestellt. Wenn sich für 1894/95 die Summe von 41,2 Mill.

Mark ergibt, so ist darin vielleicht die Wirkung der vermehrten Getreidezufuhr aus Rußland zu erblicken, ein Moment, dessen Wirklichkeit sich, falls die lex Huene fortbestände, bei dem nächsten Rechnungsab-schluß kaum in einem solchen Umfange geltend gemacht haben würde. Aber wie dem auch sein möchte, irgend ein Anlaß für die Kommunalverbände, die Aufhebung der lex Huene zu bedauern, läßt sich aus der Höhe der diesmaligen Ueberweisungen gewiß nicht herleiten. Im Gegenteil vervollständigt die letzte Abrechnung, welche auf Grund dieses Gesetzes erfolgt, nur das Bild der Schwankungen, denen die Finanzwirtschaft der Kommunen in Folge der lex Huene ausgesetzt war.

Die Ueberweisungen an die Kreise bezifferten sich in den Jahren 1886/87 bis 1893/94 auf durchschnittlich 45,7 Mill. Mk. Im Einzelnen aber stellten sich die Summen folgendermaßen: 1886/87 6,18 Mill., 1887/88 13,22 Mill., 1888/89 29,58 Mill., 1889/90 47,36 Mill., 1890/91 47,25 Mill., 1891/92 57,05 Mill., 1892/93 36,15 Mill., 1893/94 29,87 Mill. Also Schwankungen zwischen 6,18 Mill. und 57,05 Mill. Mk. In den Ergebnissen der Jahre 1888/89 bis 1892/93 kommt die Wirkung der 1887 beschlossenen Erhöhung der Getreidezölle zum Ausdruck, während in den Ueberträgen seit 1892/93 sich die Verabfolgung der Getreidezölle in den Handelsverträgen von 1891 sichtbar macht. Das Jahr 1894/95 ist ebenfalls noch hinter dem Durchschnitt der früheren Jahre zurückgeblieben.

Bei der diesmaligen, letzten Ueberweisung entfallen auf die Provinzen

Preußen 2223998 Mark

Westpreußen 1662393 "

Pommern 2151746 "

Posen 1988223 "

das Geschwader „nicht mit magerem Vorbeer zum Waterland die Wimpel wieder lüften werde.“

Verordnung betr. der Rentengüter.

Die bei Rentengüterbildungen seither gemachten Erfahrungen haben ergeben, daß die Vorbedingungen für die Lebensfähigkeit der Rentengüter mit größerer Beachtung der örtlichen Verhältnisse beurteilt werden müssen. Unter diesen Vorbedingungen sind es namentlich folgende, die einer besonders sorgfältigen Prüfung bedürfen: Die Größe der Rentengüter mit Berücksichtigung der bestehenden Bodenverteilung in der betreffenden Gegend, die zweckmäßige Zusammenfassung der Kulturarten und der Bodenqualitäten für das einzelne Rentengut, der Umfang und der Bauart der erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude, der Umfang des zur wirtschaftlichen Ausnutzung des Rentengutes notwendigen lebenden und todtten Inventars, die Angemessenheit der Kaufpreise, die Höhe der Betriebsmittel für die erste Einrichtung des Rentengutes. Die Prüfung dieser Vorbedingungen lag bisher an erster Stelle den Kommissaren ob. Es kann jedoch von ihnen, zumal bei der Ausdehnung des Geschäftsbereichs einzelner Kommissionen, nicht unter allen Umständen eine so eingehende Kenntnis der örtlichen Verhältnisse vorausgesetzt werden, wie sie in der betreffenden Gegend angelesen, mit dergleichen landwirtschaftlichen Fragen beruflich befaßten Personen bezuwohnen pflegt. Die Erfahrung solcher Personen nutzbar zu machen, liegt im Interesse einer geordneten Entwicklung der Rentengüterbildungen. Der Landwirtschafts-Minister hat daher bestimmt, daß fortan bei Begründung von Rentengütern gemäß § 12 des Gesetzes vom 7. Juli 1891 die Kommissare der Regel nach über alle den wirtschaftlichen Bestand der Rentengüter bedingenden Verhältnisse, insbesondere über die oben hervorgehobenen Punkte, sich des Beiraths derjenigen Personen zu bedienen haben, die der Generalkommission auf ihr Ersuchen von den Vorständen der Kreisaußschüsse als hierfür geeignet werden bezeichnet werden. Aus dem nämlichen Gesichtspunkte erscheint es zweckmäßig, den Kreisaußschüssen eine Beteiligung als begutachtende Organe vornehmlich bei Kolonialbildungen in Rentengüterbildungen im Rahmen des für letztere geltenden Auseinandersetzungsverfahrens einzuräumen. Die Generalkommissionen sind daher mit entsprechenden Anweisungen versehen worden.

Der Aufschwung der deutschen Ausfuhr

Im laufenden Jahre tritt recht deutlich in der vorläufigen Werthberechnung hervor, welche in dem neuesten Heft der Handelsstatistik für die Ein- und Ausfuhr während der ersten Hälfte des Jahres 1895 veröffentlicht wird. Die Waarenausfuhr (ohne Edelmetalle) hatte demnach in den sechs Monaten Januar bis Juni d. Js. einen Werth von 1534,4 Mill. Mk.; im gleichen Zeitraum des Vorjahres belief sie sich nur auf 1369,4 Mill. Mk., so daß sich eine Zunahme um 165 Mill. Mk. oder um mehr als zehn Prozent gegen 1894 herausgestellt hat. Diese Steigerung ist in der Hauptsache durch die erhöhte Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen herbeigeführt worden und unter diesen sind daran wiederum vornehmlich die folgenden Waarengruppen beteiligt:

	Ausfuhr in den Monaten		
	Januar—Juni	1895	1894
Baumwollwaaren	79,8	68,4	16,6 pCt.
Seidenwaaren	60,7	47,5	27,9 "
Wollenwaaren	89,4	81,1	10,2 "
Anilinfarben	30,2	24,7	21,9 "
Verf. chemische Fabrikate	15,8	11,5	37,9 "
Eisen und Eisenwaaren	132,7	124,0	7,1 "
Instrumente und Maschinen	66,7	60,6	10,1 "
Kupfer und Kupferwaaren</			

blenke mit Pension unter Verleihung des Rothen Adlerordens vierter Klasse erteilt worden. — Der Regierungsverwaltung der direkten Steuern in Berlin an die königliche Regierung zu Posen verlegt worden. Der Polizeipräsident in Danzig ist zum Polizeirath in Königsberg i. Pr. befördert worden.

Nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts auf dem Gebiete der Unfallversicherung ist für solche auf Körperverletzung oder Tod bezühnenden Nachfälle, die bei pflichtmäßigem Verhalten des Verunglückten während des Selbstfahrens erwirkelt hätten vermieden werden können, Schadenersatz gemäß § 5 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 nicht zu leisten. Um in solchen Fällen dem Einwande der Verletzung entgegenzutreten zu können, daß sie sich der Unzweckmäßigkeit des Verhaltens, das eine weitere Beeinträchtigung ihrer Erwerbsfähigkeit zur Folge hatte, nicht bewußt gewesen seien, hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten für den Bereich der staatlichen Unfallversicherung innerhalb der allgemeinen Bauverwaltung angeordnet, daß die beteiligten Kreisphysiker und Kreisärzte angewiesen werden sollen, die von ihnen behandelten Verletzten hinsichtlich ihres zweckmäßigen Verhaltens zu überwachen und sie ausdrücklich auf die Folgen schuldigen Verhaltens aufmerksam zu machen. Auch soll in dem ärztlichen Gutachten besonders zum Ausdruck gebracht werden, daß den Verletzten eine bezügliche Ermahnung gemacht worden ist. Die Polizeibehörden haben die Kreisärzte der ihrer Aufsicht unterliegenden eingetragenen Hilfskassen mit entsprechender Weisung zu versehen.

Marktbericht. Der Wochenmarkt war heute wieder sehr reger belebt. Die Zufuhr von Kartoffeln war ganz bedeutend, da ungefähr 55 Wagen gezählt wurden; der Neu-Scheffel weißer Kartoffeln kostete 2 Mk.; rothe waren zu dem billigen Preise von 1,50 Mk. zu haben. — Der Getreidemarkt war mit 9 Fuhrn Hafer besetzt, von dem der Scheffel 3—3,20 Mk. kostete. Auf dem Heumarkt, der 8 Fuhrn gutes Heu zeigte, wurde der Zentner Heu für 2—2,20 Mk. verkauft. — Schwach besetzt war nur der Strohmarkt, wo 4 Fuhrn mit Haferstroh aufgeschahren waren, von dem das Schock 12 Mk. brachte. — Außerordentlich reiche Auswahl bot der Gemüsemarkt, wo Blumenkohl, Kohlrabi, Mohrrüben, Spargeln, Schabbeln, Savoykohlen, Sellerie, Pastinaken, Möbchen, Petersilie, Salat, Rettig und Meerrettig lebhaft Abnahme fanden. — Der gut besetzte Geflügelmarkt bot Hühner zum Preise von 1,10—1,60 Mk. pro Stück, Keichel für 1,20—1,40 Mk. pro Paar, Tauben für 70—90 Pfg. pro Paar. — Auf dem Obstmarkt gab es viele Aepfel, die für 20—25 Pfg. pro Eitermaß gute Abnahme fanden, viele Birnen, die man für 20 Pfg. pro Eitermaß kaufte. Süßkirschen waren wenig, dagegen noch ziemlich reichlich Sauerkirschen, von denen das Zwettlermaß 40 Pfg. kostete. Blaubeeren sah man nur noch einige Tonnen. Einige Pilzen, besonders die beliebtesten Gelbchen, fand man heute wieder und kostete das Zellerchen 15—20 Pfg. — Der Blumenmarkt bot viele Kränze, Malax-Sträuße und Blumen in Töpfen und Sträußen; auch die Georginen und Astern sah man schon. Rosen, Nelken, Stiefmütterchen und Leukoyen wurden gern gekauft. — Der Butter- und Eiermarkt war gut besetzt, und kaufte man das Pfund Butter für 85—90, die Mandel Eier für 65—70 Pfg. — Der rege belebte Fischmarkt zeigte viele Aale, Zander, Weißfische und Hechte, die aber alle theuer waren.

Das Infanterie-Regiment von Ringer. (Distr.) Nr. 1, welches am 8. d. Mts. hier einquartiert war und am andern Tage mit der Bahn nach Thorn befördert wurde, wird am 7. August cr. mittels Sonderzuges von Thorn nach Königsberg zurückbefördert. Der Zug trifft auf hiesigem Bahnhof um 3 Uhr 18 Min. Nachmittags ein, und fährt nach 22 Min. Aufenthalt weiter. — Das Pionier-Bataillon Nr. 18 treffen am 8. August von Thorn kommend um dieselbe Zeit hier ein und fahren mit demselben Aufenthalt von hier nach Königsberg weiter.

Ueber die Rückzahlung des Fahrgeldes bei Nichtbenutzung von Fahrkarten sind die deutschen Eisenbahnverwaltungen folgendermaßen schlüssig geworden: Der Berlin deutscher Eisenbahnverwaltungen hat sich geneigt, im Falle nachgewiesener Nichtausnutzung von Fahrkarten eine Erstattung von Fahrgeld vorzunehmen. Der Mangel des Couplirungszettels gilt nicht unter allen Umständen als Beweis, vielmehr ist der Nachweis der Nichtausnutzung durch eine auf der Karte selbst erteilte Bescheinigung des Stationsbeamten der Station, wo die Karte unterbrochen oder von der aus die Weiterreise nicht fortgesetzt worden ist, zu erbringen. Die Fahrkarte ist hierauf an die Direktion der Station, wo sie gelöst wurde, unter Angabe des Grundes der Nichtbenutzung und Bezeichnung der Adresse einzuliefern. Von dieser Verwaltung wird alsdann die Rückerstattung des zu viel bezahlten Fahrgeldes an den Bezugsberechtigten abzüglich etwa entstehender Portoauslagen veranlaßt.

Umbau. Die über den Elbingsfluß führende Eisenbahnbrücke soll bekanntlich größerer Reparaturen unterworfen werden. Zum Zwecke der Ausbesserung wird unter Anderem östlich neben dem ersten Strompfeiler in der Durchfahrtsöffnung für die Schiffe die während der Ausbesserung des traglichen Brückenpfeilers stehen bleibt. Die Durchfahrtsöffnung, welche noch eine Breite von ca. 9 Meter behält, wird in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang oberhalb und unterhalb an beiden Seiten durch je ein weißes Licht bezeichnet werden. Fahrzeuge und Fische haben während der Brückenausbesserung zur Vermeidung von einer Beschädigung der Spundwände zc. die tragliche Durchfahrtsöffnung mit der erforderlichen Vorsicht zu passieren.

Selbstmordversuch. Gestern Vormittag stürzte sich eine unbekannt Frauensperson in den auf dem äußeren Mühlendamm gelegenen Hommelkanal, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde aber noch rechtzeitig im Wasser bemerkt und von vorübergehenden Personen herausgezogen. Alsdann wurde sie nun in ein nabegelegenes Haus gebracht, wo sie auf vieles Befragen nur angab, daß sie in der Niederstraße wohnhaft sei und bisher in Dienst gestanden habe. Ihr Bräutigam, welcher sich in einem gegenüberliegenden Schanklokal befand und tüchtig der Flasche zuzuwandte, kümmerte sich garnicht um die Lebensmüde. Den Grund zu der That gab sie nicht an.

Der Gaisetztransport aus Rußland scheint in diesem Jahre ein recht reger zu werden; man kann passieren sehen, welche von Eydtkuhnen nach Berlin befördert werden. Die Händler erklären, daß der Antriebe an der Grenze noch nie so bedeutend gewesen sei, wie in diesem Jahre, und werden deshalb auch

niedrige Preise beim Einkauf angelegt. Hoffentlich werden wir dadurch ebenfalls billiger kaufen wie im vorigen Jahre, wo sich die Händler über 3 Mk. für das Stück zahlen ließen.

Wagener-Karawanen passirten gestern und heute Vormittag unsere Stadt in der Richtung nach Marienburg. Weiber und Kinder bettelten dabei das Publikum an, während die Männer sich mit dem Pferdetausch beschäftigten. Wie verlautet, lagern noch 6 Wagen mit den „ruhelozen“ Gästen in Damerau.

Güherdieb. In letzterer Zeit verhandelt man in der Königsbergerstraße wohnhafte Fabrikanten eine Anzahl junge Hühner. Wie nunmehr festgestellt ist, hat die in der Angestraße wohnhafte Arbeiterfrau S. die Gelegenheit von Waarenbestellungen benutzt, die Hühner für sich in Sicherheit zu bringen. Die Diebin verbüßt zur Zeit eine längere Gefängnisstrafe im hiesigen Gerichtsgefängnis.

Kriegschronik.

Am 30. Juli 1870 trafen die ersten Depeschen vom Kriegsschauplatz ein: Arzer, den 30. Juli, Mittags 12 Uhr. Der Feind hält sich ruhig. Saarbrücken, den 30. Juli, Nachmittags 5 Uhr. Unsere Infanterie hat im Falle überlegenen Angriffs Befehl, sich aus Saarbrücken zurückzuziehen; die Kavallerie soll Führung am Feinde behalten. Deßlich von Thionville konzentriert sich der Feind. Verlesse hat Gersweiler verlassen, nachdem er aus dem Walde von St. Arnaud vertrieben worden ist. Saarlouis, den 31. Juli, Vormittags 9 Uhr. Ginter Jorbad standen gestern vom Feinde 4 Infanterie-Regimenter, 1 Jäger-Bataillon, 3 Reiter-Regimenter und 1 Batterie.

Am 27. Juli hatte „Unser Fritz“ seine Rundreise an die süddeutschen Höfe angetreten: In München begehrter Empfang, Einholung durch den König. Am 28. Juli verzeichnet Kaiser Friedrich u. a. in seinem Tagebuch: „Stuttgart. Der König nimmt meine Meldung in selber dienstlicher Stellung an, die Königin freundlich, blaß, angegriffen. Die Begleitung bei der Abreise macht mich fast verlegen, man überreicht mir ein Bouquet in norddeutschen Farben, welche Verpflückung legt uns die Haltung des deutschen Volkes auf!“ Die Eintragung vom 29. Juli lautet verheißungsvoll und inhaltschwer: „Karlsruhe. Unser Hauptgedanke ist, wie man nach erträmpfem Frieden den freisinnigen Ausbau Deutschlands weiterführe“

Von den Reichstagsabgeordneten ist ein beträchtlicher Theil an dem Jubiläum des Krieges von 1870/71 theilhaftig. Mehr als der siebente Theil unserer Volksvertreter zählt zu den activen Theilnehmern des siegreichen Feldzuges. Die Conferativen stehen mit 23 Veteranen an der Spitze. Unter ihnen befinden sich Freiherr v. Manteuffel, Graf Roon, v. Blöß, Graf Douglas, der Eisäcker Jörn von Bulach, Hierauer folgen die Nationalliberalen mit neun Theilnehmern (von Cuny, Blode, Wambhoff, Dreyler, Münch-Ferber, Viehsel, Walter, Krüger und Hoffe). Von der Reichspartei haben sechs Mitglieder den Feldzug mitgemacht: Freiherr von Stumm, Holz, Hante, Engels, Baumbach, Armin. Das Centrum weist fünf Jubilare auf; es sind das die Abgeordneten Euler, Braubach, Schüttgen, Klose und Hubrich. Von den linksstehenden Parteien haben die freisinnigen Volkspartei, Langemann und Bohn, die Sozialdemokraten (Rühn, Klee, Seifert, Jubel) und v. Bollmar (derselbe wurde bei Blois schwer verwundet) am Kriege Theil genommen. Von den „Wilden“ sind Prinz Schönau-Carolath und Graf Herbert Bismarck zu nennen. — Von den Reichstagsmitgliedern der Kriegsjahre gehören noch jetzt dem Parlament an: v. Bebesow, Graf Kanitz, v. Karobitz, v. Stumm, v. Bennigsen, Benda, Hammacher, Olugonsky, Bod (Nachen), Graf Pompeck, Eugen Richter, Debel und Liebknecht.

Soziales.

Röln. Der 6. ordentliche Verbandstag sämtlicher Schuhmacher-Innungen Deutschlands findet am 18. bis 21. August zu Köln statt.

Eine umfangreiche Lohnbewegung der Former und Berufsgenossen steht in Berlin unmittelbar bevor. Wie in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung am Montag der Fierenter Kersten ausführte, sollen unter allen Umständen folgende Forderungen durchgesetzt werden: Zehntündiger Arbeitstag, 25 Pct. Lohnzuschlag auf Theilarbeit und 50 Pct. für Ueberstunden, besondere Vergütung für alle Hilfsarbeiten beim Weben und endlich für alle Hilfsarbeiter, mit Ausnahme der jugendlichen, ein Wochenlohn von 21 Mk. In den nächsten Tagen sollen Konferenzen der Innung der Weisser und der Gewerkschaftskommission stattfinden, nach deren etwaigem negativen Ausfall der Ausstand sofort proklamirt werden soll.

Wien. Eine Versammlung von Zimmermalergehilfen beschloß, wegen Lohnforderungen in den Ausstand zu treten. Mehrere Hundert begannen den Streik; ein großer Theil der Gehilfen schloß sich dem Streik an.

Kunst und Wissenschaft.

Gustav v. Moser hat kürzlich ein neues Werk: „Der Willkürstaat“ veröffentlicht. Es ist dieses Lustspiel das 100. Stück des fruchtbarsten Verfassers, mit welchem er Abschied nehmen will von der Theaterdichterei.

Preßstimmen.

Bezeichnend für die Anschauungen in gewissen agrarischen Kreisen ist eine Bestimmung in § 57 des „Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Familien-Eidgenossenschaft“. Danach soll nämlich von der Eidgenossenschaft ausgeschlossen sein, wer eine Frau betrautet, die behufs Gelderwerbes als Sängerin, Schauspielerin, Tänzerin zc. öffentlich aufgetreten ist, ferner auch die aus solcher unzulässigen Ehe entsprossenen Kinder. Das ist sogar dem „Gann. Cour.“ also den, der mit einer Sängerin zc. in einem unerlaubten Verkehr steht, nicht von der Erbfolge aus, nur heirathen darf er sie nicht!

Bermischtes.

Florenz. Gestern früh wurde hier ein leichter Erdbeben beobachtet. In den benachbarten, bereits durch Erdbeben heimgesuchten Landstrichen wurde ein sehr heftiger Erdstoß verspürt, welchem ein unterirdisches Getöse vorausging. Die Bewohner sind äußerst beunruhigt.

München. In der Donau-Gegend wüthete vorgestern ein Gewittersturm. In Straubing wurden Hunderte von Fensterrahmen zertümmert, Schornsteine umgestürzt und zahlreiche Bäume entwurzelt.

Der Flecken Gelfeshöring ist besonders schwer betroffen worden. Einzelheiten über die Katastrophe, welche an den im vorigen Jahre bei Erding stattgehabten Cyclon erinnern soll, stehen noch aus.

Junbo, der Hiesig-Drang-Utang, welcher erst vor kurzer Zeit im Zoologischen Garten in Berlin mit zwei kleineren Artgenossen anlangte, ist schwer erkrankt. Seit Montag verweigert er die Nahrung und leidet an starkem Darmatarrh. Das kalte Wetter, welches jetzt so plötzlich eingetreten ist, hat es notwendig gemacht, daß Fiegelheine, die vorher erhitzt worden sind, unter das Stroh geschoben werden, damit die Temperatur dem kranken Thiere erträglicher wird. Nach Aussage der Wärter scheint wenig Hoffnung auf seine Erhaltung zu sein, vielmehr befürchtet man, daß er seinen drei Genossen, die auf der Reise nach Europa bereits gestorben sind, bald folgen wird. Uebrigens magt bei der Hiesigkeit und der Bösartigkeit des Thieres auch heute noch Niemand, den Käfig zu betreten; eine gewaltsame Entschloßung der verstorbenen Thiere mittelst ist daher ausgeschlossen, wodurch die Aussicht auf Ueberwindung der Krankheit natürlich sehr herabgemindert wird.

Der reichste Student in den Ver. Staaten von Nordamerika, wenn nicht in der ganzen Welt, dürfte ein gewisser Walter S. Hobart sein, der die Harvard-Universität besucht und dessen „Monatswechsel“ sich auf 200,000 Mk. beläuft. Der kann es einige Duzend Semester ausbalden!

Der Italiener Succì hat am Sonntag Abend in der „Ausstellung Italien in Berlin“ seine auf 30 Tage berechnete „Kunsthungerei“ begonnen. Der „Künstler“ wog, nachdem er für drei gegeben, 71,5 Kilo. In lebenswürdiger Weise begrüßte Succì das Publikum und bat, ihm nach 30 Tagen dasselbe Wohlwollen zu schenken, das ihm heute entgegengebracht werde; ihm mache es gar keine Mühe, einen Monat zu fasten. Na, wohl bekomm's!

„Violinde“, so heißt die letzte Neuheit auf dem Gebiete der Mädchen-Vorname, und Solingen darf den Ruhm der Erfindung davon in Anspruch nehmen. Violindens Vater soll ein einfacher Violinspieler sein, und daher erklärt sich denn auch der ungewöhnliche Vorname, dem vielleicht noch andere, wie „Trompetine“, „Flöndla“, „Clarinetten“, „Blasinchen“, „Fagottchen“, „Pistone“ zc. folgen werden.

Der Wasserdruck des atlantischen Ozeans wird durch folgende Thatfache gekennzeichnet: Eine vollkommen unberührte und wie gewöhnlich verschlossene Flasche Champagner wird, wenn ein Schiff auf der Fahrt nach Amerika die größten Tiefen passiert, mittelst des Senkbleies so tief wie möglich in das Meer gelassen und nach vielleicht 10 Minuten wieder herausgehoben. Statt des Weines findet man dann beim Ausfüßen des Drahtes und Öffnen des Korbes nur Meerwasser in der Flasche, trotzdem der Flaschenverschluss vollkommen unverletzt ist. Der starke Druck der über der Flasche lastenden Wasserschicht hat das schwere Wasser durch die Poren des Korbes hineingepreßt, während der leichtere, moussifizierte Wein herausgedrückt wurde.

Einen seltsamen Fund machten kürzlich zwei Einjährige = Freiwillige im Lager Friedrichsfeld bei Wesel. In der Nähe des Offizierskasinos fanden sie neben einer Telegraphenstange leicht mit Erde bedekt eine mit 60 Mark Silbergeld gefüllte Cigarrenkiste und als sie weiter nachsahen, auch noch ein unkeipirtes Gefäß. Letzteres wurde nach erfolgter Meldung sofort geprengt. Dabei stellte es sich heraus, daß auch dies Geld enthalten hatte; denn man fand zerstreut umherliegend etwa zehn geschmolzene Goldstücke und eine Menge verbotenes Papirgeld. Die benutzte Cigarrenkiste stammt aus Münster.

Professorelle Duellimpel. Münster i. W. Im Laufe des Monats August kommt vor dem hiesigen Schöffengericht ein interessanter Prozeß zur Verhandlung, nämlich eine Verleumdungssache des hiesigen Professors Georg von Below gegen Erich Wieseberg, Professor an der Berliner Universität und gegen Dr. Robert Höninger, Lehrer an der Kriegsakademie in Berlin. Georg von Below war vor Jahresfrist von Dr. Höninger, den er wiederholt angegriffen und in seiner Ehre gekränkt hatte, zum Duell herausgefordert worden, hatte aber „wegen eines körperlichen Gebrechens“ die Genußnahme verweigert. Auf dieser Thatfache beruhend, schrieb nun jüngst Professor Wieseberg in der „deutschen Literaturzeitung“ u. A., die Polemik des Herrn v. Below könne ihn nicht berühren, weil derselbe nicht satzsfähig sei. Diese Aeußerung gab den Anlaß zu einer sehr freien Auseinandersetzung zwischen den genannten Herren, welche nunmehr die gerichtliche Entscheidung finden wird.

Eine Schönheitskonkurrenz. Alljährlich am Vorabend des Annetages treten auf der luftigen Höhe des Rablenberges bei Wien die Schönheiten der Kaiserstadt an der Donau in Konkurrenz. Die Proklamirung des „schönsten Mädchens von Wien“ erfolgt durch ein Plebiszit, indem die Besucher des Festes der Schönheiten der Schönen je nach ihrem Geschmack oder Wohlwollen die Kupons ihrer Eintrittskarten einhängen. Welches von den Mädchen die meisten Kupons in den zarten Händen vereinigt, gilt als das Schönste, und wenn auch hier und da nicht immer volle Gerechtigkeit geübt wird — es bleibt auch hier galante Agitation, die entsprechend den bewegten Zeitläuften sich leidenschaftlich für ihr „Programm“ einsetzen — so gönnen doch jeder Zuschauer, sowie auch die unterlegenen Konkurrentinnen der Siegerin neidlos ihren Neid und ihre Prämie in Gestalt einer goldenen Uhr. So war es auch am Donnerstag. Unter dem hellen Glanze eines herrlichen Sommerabends wanderten Tausende mittelst Dampftramway, Schiff und Bahnraddahn, Viele auch zu Fuß, auf den Rablenberg hinauf, der sich im Festschmucke präsentirte und taum die Massen fassen konnte. Anfangs ergöhten sich die Zuschauer an den Belustigungen aller Art, an den besseren Klängen der Musikkapelle, dann prüften sie strengen Blickes die vorüberwandelnden Kandidatinnen und vertheilte, theils locket und herausfordernd die Jury in die Schranken forderten. Um 9 Uhr Abends wurde durch ein Signal die Stimmenabgabe geschlossen und auf der überfüllten Hotelterrasse schob und drängte sich die neugierige Menge, während die Skrutatoren ihres Amtes walteten. Eine aufregende Neugierde und Spannung bemächtigte sich der Menge; die Chancen des Sieges wurden diskutirend erwoogen, und ein unternehmender Sportsmann trug sich im letzten Momente mit dem Gedanken, einen Totalfaktor zu etabliren. Ein Hornsignal überstürzte den Lärm, und plötzlich herrschte andächtige Stille. Von der Musiktribüne aus wurde das Resultat der Schönheitskonkurrenz verkündet und unter stürmischen Hochrufen wurden der Siegerin, einer lieblichen Erscheinung mit schwarzen Haaren und dunklen Augen der Preis — eine goldene Damenuhr und Kette — überreicht. Den ersten Preis erhielt Fräulein Marie Fertingbauer, eine Waise von einem Oubseker, 18 Jahre alt, Leopold-

stadt, Darwingasse 33 wohnhaft, mit 430 Stimmen. Die drei Nebenpreise erhielten: Fräulein Marie Stark, 17 Jahre alt, mit 411 Stimmen. Fräulein Leopoldine Servous, 22 Jahre alt, mit 266 Stimmen. Fräulein Emma Klein, 20 Jahre alt, mit 152 Stimmen.

Aus den Reihen der „Achtundvierziger“ ist wiederum eine bekannte Persönlichkeit geschieden. Vor einigen Tagen starb in Cincinnati Adam Wagner, der in Folge seiner hervorragenden Theilnahme an den Ereignissen des stürmischen Jahres 1848 nach Amerika flüchten mußte. Adam Wagner beschäftigte vor Jahren schon einmal die Presse in lebhafter Weise. Er war damals auf einer Besuchsreise nach Deutschland von der Militärbehörde in Haft genommen worden. Dieß gab zu einer Controverse zwischen den Regierungen in Berlin und Washington Veranlassung, die damals großes Aufsehen verursachte. Wagner wurde schließlich wieder in Freiheit gesetzt und kehrte sofort nach Amerika zurück mit der Bekanntschaft gegenüber gemachten Aeußerung, nie wieder den deutschen Boden zu betreten. Trotzdem blieb er bis an sein Lebensende ein guter Deutscher.

Das deutsche Schiff „Helene Rickmers“ der Bremer Aelberet Rickmers, welches durch einen Sturm bei Kochinobzu (Japan) auf den Strand geworfen wurde, gehört zu den modernen Stahlgeschiffen mit Stahltafelung und Hilfsdampfmaschinen, wie sie die Firma Rickmers, sechs an der Zahl, bei der englischen Firma Russell und Comp. zu Glasgow hatte bauen lassen. „Helene R.“ und das Schwester Schiff „Sophie R.“ waren als Zweimastschoner getakelt, drei andere ohne Hilfsmaschinen haben vier Masten, eins, zugleich das größte Segelschiff seiner Zeit, war die 4000 Register-tonnen große „Marie Rickmers“, welche 1891 abließ, mit Kohlen nach Singapur ging und dann von Saigon aus, mit Reis beladen, die Rückreise antrat. Zwölf Tage später passirte sie Angers und ist seitdem spurlos verschwunden. Diese mächtigen Segler haben verhältnismäßig eine sehr schwache Besatzung. Die getrandete „Helene R.“ ist 97,55 Meter lang, 13 Meter breit und hat, bei 2003 Register-tonnen, 3960 T. Tragkraft. Die Dampfmaschine, nur bestimmt beim Ein- und Auslaufen in Gebrauch genommen zu werden, konnte 1200 Pferdekraft leisten. Die Rickmersschen Schiffe sind bestimmt, Reis aus Asien um das Kap der Guten Hoffnung herum nach Europa zu bringen und zwar für die großen Reismühlen der Firma, die Aktiengesellschaft ist und auch eine Wert besitzt.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 31. Juli, 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Fest	Cours vom	30./7.	31./7.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,30	101,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente		104,10	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,90	103,90
Russische Banknoten		219,15	219,15
Oesterreichische Banknoten		168,50	168,35
Deutsche Reichsanleihe		105,60	105,70
4 pCt. preussische Conpols		88,80	89,—
4 pCt. Rumänier		88,80	89,—
Mariens.-Blawf. Stamm-Prioritäten		123,60	123,50

Produkten-Börse.

Cours vom	30./7.	31./7.
Weizen Juli	145,—	140,—
September	146,50	143,70
Roggen Juli	117,—	114,50
September	120,—	117,70
Tendenz: beständig.		
Petroleum loco	21,20	21,—
Rübsl Juli	44,10	44,10
Oktober	45,10	44,10
Spiritus September	41,50	41,20

Königsberg, 31. Juli, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Borussia und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % eger Fas. 57,50 „ Brief.
Loco contingentirt 36,75 „ Gebd.
Loco nicht contingentirt

Danzig, 30. Juli. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unverb. A

Umsatz: 30 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	147
hellbunt	142
Transit hochbunt und weiß	107
hellbunt	104
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt.	141,50
Transit	106,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	141
Roggen 714 g Dual-Gew.: niedriger.	
inländischer	115
russisch-polnischer zum Transit	78
Termin Sept.-Okt.	116,50
Transit	83
Regulirungspreis z. freien Verkehr	116
Gerste, große (660—700 g)	105
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	115
Erbsen, inländische	115
Transit	90
Rübsen, inländische	169

Viehmarkt.

Danzig, 30. Juli. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 6, Ochsen 9, Kühe 31, Kälber 81, Schafe 345, Schweine 424, Ziegen 3 Stück. Besagt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 20—30 A, Kälber 30—35 A, Schafe 20—25 A, Schweine 31—35 A. Geschäftsgang: schleppend.

von einigen tausend Professorenn und Ärzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste** **Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern zc. vorgezogen. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Weichsüßgarbe, Aloe, Abmynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen. Depôt: **Apothete zum Goldenen Adler, Elbing, Fischerstraße 45/46.**



Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 2. August 1895.

- 1) Anschluß der Mitt. Mädchenschule an die Wasserleitung.
- 2) Petition des Eigentümers Lange wegen Bauerlaubnis auf Neustädterfeld.
- 3) Vertretung einer Lehrerin und eines Lehrers.
- 4) Neuwahl von fünf Stadträthen betr.
- 5/6) Abschluß der Sparkasse und des Leihamts pro Juni.
- 7) Vergebung der Petroleum-Lieferung pro 1895/96.
- 8) Kriegsschulden-Rechnung pro 1894.
- 9) Inkommunalisierung einer Parzelle am St. Georgendamm.
- 10) Reparaturbauten am Hause Heiliggeiststraße 5.
- 11) Umpflasterung eines Straßentheiles am Theater.
- 12) Trottoirlegung betr.
- 13) Bedingungen über die Abgabe von Wasser und Gas.
- 14) Verkauf von Straßenterrain.
- 15) Beihilfe zum Umbau der Chauffeebrücke bei Zahme Hand.
- 16) Verpachtung der wüsten Baustelle Fischervorberg Nr. 30. Elbing, den 30. Juli 1895.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Horn.

Elbinger Standesamt.
Vom 31. Juli 1895.
Geburten: Feilenhauer Emil Kieszling T.
Aufgebote: Hofbesitzer Friedr. Aug. Kneiphof-Victorfeld mit Wittve Math. Maria Kuster geb. Grabowski-Elbing.
Sterbefälle: Arb. Johann Spiegelberg T. 5 M. — Restaurateur Vincent v. Kuczowski 71 J. — Schlosser Paul Popowski T. 7 M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Elisabeth Braun-Dragaß mit Herrn Konrad Gennrich-Mendoza (Argentinien).
Geboren: Herrn Arnold Zahn-Graubenz S.
Gestorben: Herr Paul Raabe-Langfuhr.

Elbinger Kirchenchor.
Freitag, den 2. August cr., 8 Uhr:
Probe für Alle.

Bekanntmachung.
Die Entnahme von Wasser aus den im Grundstücke des Heiligen Geisthospitals befindlichen Wasserländern ist den nicht im Hospital Wohnenden fortan auf's Strengste untersagt.
Elbing, den 30. Juli 1895.
Die Verwaltungs-Deputation des Heiligen Geisthospitals.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren etc.
Adolf Bukau
Kurze Heiliggeiststraße 25.

Kern-Kirschsaft,
täglich frisch gepreßt,
empfiehlt
R. Kowalewski,
„im Lachs“.

G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Revolvere.
Berlin O., Breitenstrasse No. 7
vis-à-vis dem Kaiserlichen Marstall.
Garantirt eingeschossene
Revolvers von 4,75 M. an bis 20 M. an.
Teschin, Gewehrform, von 6,25 M. an.
Jagdgewehr, Org., von 13,75 M. an.
Central-Donnellintin von 33,50 M. an.
Pirsch- und Schellenbüchsen von 30 M. an.
Patent-Luftgewehre, ohne Knaul, v. 7,50 M. an.
Illustr. Kataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
bei **Julius Arke.**
Düngemittel
aller Art, sowie auch **Palmermehl**
offerirt billigt unter Gehaltsgarantie
Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.

Frische
Gothaer Serelatwurst
erhält von jetzt ab in regelmäßigen
Zusendungen
W. Dückmann.

Vervielfältigungs-Blätter
womit Jeder ohne die geringsten Umstände 60-80 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigstes Verfahren.
Keine Druckerschwärze. Keine Presse. Jedes Blatt kann mehrmals benutzt werden.
Per Dis. Octav Mk. 1,60, Quart Mk. 3,20, Folio Mk. 3,60.
Schwarze Vervielfältigungs-Blätter 75 Pf. in Briefmarken 3 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., S. Klosterstrasse 26

1000 Singvögel.
Indigofinken, schön himmelblau, sehr gute Sänger, St. 6 M. Papstfinken, schön bunt, sehr gute Sänger, St. 6 M. Rote Kardinal, ff. Sänger, St. 10 M. Harzer Kanarienvögel, flotte Sänger, St. 6, 8, 10, 12 M. Afrikanische Prachtfinken, niedliche Sänger, P. 3-4 M. Tigerfinken, niedliche Sänger, P. 3 M., 2 P. 5 M. Reisfinken, sehr schön, P. 3 M., 2 P. 5 M. Chineserfinken P. 2,50, 2 Paar 4 M. Amazon-Papagei, zahm, sprechend, St. 30, 40, 50, 60 M. Graupapageien, junge, gelehrt, St. 20 M. Goldfische, 100, 6-10 cm lang, 10 M., 100, 3-6 cm lang, 6 M. versendet unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachnahme
L. Förster,
Vogel-Exp. u. Export, Chemnitz.

Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft (No 108)
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Selckmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**
Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
Ottenfien bei Hamburg.

Erfrischend, wohlgeschmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon
PATENT PATENT
Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.
mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases
Champagner-Imitation.
Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Billie, Concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf. à 5 — — — 50 —
Kistchen mit 96 — — — 60 —
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Zimmerleute und Tischler
können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus
F. Beyer's Handbuch
zur vollständigen Erlernung der Treppenbaukunst.
Zu beziehen durch die Baugewerbliche Buchhandlung in Weiningen.
Preis: 1 Mk.

Ziehung schon Montag, den 5. August.

LOTTERIE
der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung
in Königsberg i. Pr.
unter dem Protectorat
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen.
Haupttreffer im Werthe von
20000 Mark, 10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark.
2 Gewinne im Werthe von à 1000 Mark = 2000 Mark.
4 " " " " à 750 Mark = 3000 Mark.
6 " " " " à 500 Mark = 3000 Mark.
20 " oder Tauschanweisungen in Höhe von 200 Mark = 4000 Mark.
30 " oder " " " " 100 Mark = 3000 Mark.
100 " oder " " " " 50 Mark = 5000 Mark.
1000 Kaufanweisungen lautend auf " " je 20 Mark = 20000 Mark.
2000 " " " " " 10 Mark = 20000 Mark.
Loose à 1 Mark
sind bei uns zu haben.
(Auswärtige Besteller bitten bei Bestellung 10 Pf. Porto beizufügen.)
Expedition der „Altpreussisch. Zeitung“.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Hochinteressante Novität! Soeben erschien: Junges Blut. Roman aus dem Leben von Heros von Borecke. (Verfasser von: „Mit Prinz Friedrich Karl zwei Jahre im Sattel.“) Preis: Geheftet 5 M., hochelegant gebunden 6 M. Dieser auf Wahrheit beruhende, fein durchdachte Roman, der das Leben der Aristokratie nicht weniger scharf als wahrheitsgetreu beleuchtet, ist hochinteressant geschrieben, wofür schon der Name: Heros von Borecke jede Garantie bietet. Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.	Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Hochbedeutendes Werk! Soeben erscheint in Lieferungen: Fürst Bismarck. Sein Leben und Wirken von Hermann Jahnke. Jubiläums-Ausgabe. Etwa 20 Lieferungen à 50 Pfg. Nach vollständigem Erscheinen Preisserhöhung! Urtheil der Presse: Dieses mit des Fürsten hoher Erlaubniß herausgegebene Werk, das vieles Neue zum ersten Male bietet, ausgestattet mit Bildern von ihm, seiner Familie, des großen Generalstabs, ist mit Hinweis auf die Verdienste des großen Mannes Jedermann auf das Wärmste zu empfehlen. Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.
--	--

Mit 1. Januar 1895 erhielt
Die Modenwelt
wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.
Dietrichsdorf 1. März 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Hefen zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probennummern in den Buchhandlungen gratis.
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Die Romanwelt
beginnt soeben ein neues Quartal und wird unter vielem andern folgende Romane veröffentlichen:
„Iarus.“ Von Hans Land.
„Schlußnote.“ Von Konrad Telmann.
„Verspielte Leute.“ Von Helene Böhlau.
„Der Bettelvogt.“ Von J. J. David.
„Grüner Thee.“ Von J. Sheridan Le Fanu.
„Die gute Tochter.“ Von Max Kretzer.
„Marcella.“ Von Mary Humphrey Ward.
„Die Romanwelt“ kann in zwei Ausgaben bezogen werden:
In Wochenheften, jährlich 52 Hefte zu 25 Pfennig, oder
In Vollheften (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.
Das erste Heft sendet auf Verlangen jede Buchhandlung zur Probe.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

Schering's Malzextrakt
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten u. bewahrt sich vorzüglich zur Linderung b. Reizzuständen der Atmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten etc. Fl. 75 Pf. und 1,50 Mk.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) etc. verordnet werden. Fl. Mk. 1.— und 2.—.
Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Flasche Mk. 1.—.
Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestrasse 19. (Fernsprech-Anschluss.)
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogen-Handlungen

Prima
dreifach gesiebte
Engl. Nußkohlen
empfehle ab Bahn bei freier
Anfuhr billigt.
J. Frühstück.

Warnung.
Der grosse Erfolg, den unsere
Pat. H-Stollen
erlangen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere
Stets scharfen H-Stollen
(Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehhraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 u. 3,00-5,00 M.
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Einen Garten
mit gutem Winterobst hat zu verpachten
Gerhard Penner,
Marienau.

Ein kleiner, einspanniger
Arbeitswagen
zu verkaufen
Burgstr. 19.

Eine herrschaftl. Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Wasserleitung und allem Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Spieringstraße 13, 1 Tr.,** zwischen 10-12 Uhr Vormittags.

2 f. möbl. Zimmer sofort od. später zu vermieten
Sunterstr. 38, part.

Zurückgekehrt!
Dr. Bleyer.

Jedem Inferenten
rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtige Auskunft zu erteilen, wie und wo man inserirt.
Haasenstein & Vogler A.G.
Aelteste Annoncen-Expedition
Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 26, I.
In Elbing vertreten durch Herrn
A. F. Gombmann, Frdr. Wilh.-Platz

„Altpr. Zeitung.“
Sommer-Fahrplan 1895.
Abfahrt nach Richtung Richtung:
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,12 Dm.
Königsberg:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Dm.
Richtungen:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
6,17 Dm.
Eberode:
6,26 D., 11,07 D., 7,25 D.
Seit gedruckte sind Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 178.

Elbing, den 1. August.

1885.

Der Fremde.

Roman von G. Struder.

Nachdruck verboten.

15)

Ehe er abreiste, sah er nach dem jungen Richter, den er vorher auf den ersten Blick sofort erkannt hatte, sich um. Derselbe lag noch immer in derselben Stellung, blaß und regungslos wie eine Leiche.

„Wie kann ein Mensch in wenigen Stunden so tief herunterkommen“, sprach Brown mit der Miene des Glets, als er die zerlumppte Gestalt vor sich betrachtete, „und weshalb mag der Dube auch diesen zweiten Mordversuch unternommen haben! Die Lösung dieses Räthsels möchte ich doch sehr gern nochmals erfahren. Aber ganz ohne Strafe ist er diesmal nicht davongekommen, der Alte scheint ihm einen gehörigen Schlag versetzt zu haben. Na, vorläufig ist hier nichts weiter zu thun, als ihn von weiteren Schandthaten abzuhalten, wenn er zum Bewußtsein zurückkehren sollte.“

Mit großer Gewandtheit band er dem Bewußtlosen die Hände zusammen und trug ihn alsdann ins Haus, wo er ihn einem Diener übergab mit der Weisung, scharf auf ihn aufzupassen, sobald er die Besinnung wiedererlangte. Denn dieser Mensch habe den Mordversuch gegen den Hausherrn verübt.

Die Aufregung, welche auf der Villa herrschte, war unbeschreiblich. Die Diener schienen vollständig den Kopf verloren zu haben. In wildem Durcheinander liefen sie hin und her, der eine brachte Wasser, der andere Wein, ein dritter Tücher, und dabei machten sie einen solchen Lärm, daß Brown endlich dazwischen trat und ihnen zornig befahl, etwas mehr Rücksicht auf ihren kranken Herrn zu nehmen.

Noch einmal begab er sich zu dem Älteren, um von seinem Befinden sich zu überzeugen. Van Leeren war aus seiner Ohnmacht wieder erwacht. Er hatte die Augen geöffnet und schaute Brown bei dessen Eintreten mit trübem Lächeln an.

„Sie wollen gehen“, brachte er mühsam und mit leiser Stimme hervor, „ich sehe es Ihnen an. Mit mir ist es vorbei, Sie haben also Grund, an Ihr Versprechen zu denken.“

„Ich werde es niemals vergessen“, erwiderte

Brown, nicht im Stande, seine Erschütterung zu verbergen. „Aber Sie werden Ihre Gesundheit wieder erlangen, ich habe Ihre Wunde untersucht und gefunden, daß Sie durchaus keinen Grund zum Verzagen haben. Ich selbst will jetzt so schnell wie möglich nach dem Städtchen fahren und dafür sorgen, daß der Arzt hierherkommt.“

Van Leeren schüttelte verneinend mit dem Kopf.

„Erwecken Sie keine vergeblichen Hoffnungen in mir, ich fühle genau, wie es mit mir aussieht, und es ist auch am besten, wenn es so kommt. Vielleicht noch acht Tage, aber nicht länger, wird der alte van Leeren zu leben haben. Aber wo ist Leonie? Welch sie, was vorgefallen ist, und wollen Sie nicht von ihr sich verabschieden?“

„Das Fräulein schläft noch, wie ich gehört habe. Es ist ja noch nicht sechs Uhr, und ich wollte auch nicht veranlassen, daß sie in ihrer Ruhe gestört würde.“

„Ich verstehe Ihre Absicht“, entgegnete van Leeren, „und ich will es nicht versuchen, Sie auf andere Gedanken zu bringen. Das Sprechen fällt mir gar zu schwer. Leben Sie recht wohl und denken Sie zuweilen hierher zurück.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und wenige Minuten später fuhr Brown in der van Leeren'schen Equipage, so schnell die Pferde lonken konnten, durch den Wald in der Richtung nach Urzingen dahin.

Siebentes Kapitel.

Etwa ein halbes Jahr nach den im vorigen Kapitel erzählten Ereignissen rollte eine alte, schwerfällige Droschke, vor die zwei abgemagerte Säule gespannt waren, über die Chaussee dahin, welche von Urzingen nach der nächsten Bahnstation führte.

Es war ein prachtvoller Frühlingmorgen. Kein Wölkchen bedeckte den tiefblauen Himmel, aus dem die Sonne ihre Strahlen auf die Erde senkte und das Wasser des dicht neben der Chaussee majestätisch dahinstießenden Rheines wie flüssiges Gold erglänzen machte, ein frischer, belebender Hauch drang von dem Strom über das Land und milderte in wohlthuernder Weise die Wärme des Himmels. In den Weinbergen, welche die Höhen auf der anderen Seite des Weges bedeckten, waren Hunderte des fröhlichen, lachenden und singenden Menschen an der Arbeit und in den Ge-

büschchen, welche oben auf den Spitzen der Berge an die Weinberge grenzten, ließen die gefiederten Säger des Frühlings ihre Vieder erschallen. Einer von jenen wunderbaren Morgen war es, an denen die Brust auch des ärmsten Menschen freier und gehobener sich fühlt, an welchem die schwersten Sorgen auf Augenblicke verschwinden und der frohe und sorgenlose Mensch laut aufjubeln möchte vor Wonne und Seligkeit.

Trotz der köstlichen Luft dort draußen waren die Fenster des Wagens geschlossen und die Vorhänge vor demselben von innen dicht zugezogen. Daß der Wagen im Innern besetzt war, konnte man daraus schließen, daß oben auf demselben ein großer Koffer festgeschnallt war, und die verschiedenen Schachteln endlich bewiesen, daß auch eine Dame in dem ersten sich befinden mußte.

Müde und schläfrig trauten die Säule dahin, und ebenso schläfrig wie die Thiere schlen auch der alte Kutscher zu sein, der oben auf dem Bock mit der Peitsche im Mund saß und dabei den Kopf auf die Brust fallen ließ, als drohte ihn jeden Augenblick der Schlaf böllig zu überwältigen.

Um die erhabene Schönheit der Natur ringsum kümmerte er sich nicht im Geringsten. Von frühester Jugend an kannte er ja bereits diese Umgebung, was für ein Interesse hätte ihm dieselbe also wohl noch einflößen sollen? Die Gedanken des Mannes beschäftigte in diesem Augenblick jedenfalls gar nichts, oder wenn er während der ganzen Fahrt überhaupt an etwas gedacht hatte, so konnte es nur die Frage gewesen sein, wie viel Trinkgeld er nach Beendigung der Hinfahrt wohl erhalten würde.

Ein Glück war es, daß die Säule den Weg so genau kannten und sich stets in der Mitte hielten, sonst hätte bei der Unachtsamkeit ihres Lenkers sehr leicht ein Unfall sich ereignen können. Denn auf der linken Seite der Chaussee zog ein tiefer Graben sich hin und das Gelände auf der rechten Seite, welches gegen die Gefahr, die hohe und steile Böschung hinunterzufallen, schützen sollte, zeigte des öfteren über 50 Fuß breite Lücken. Ein Abweichen der Pferde vom Wege hätte also den Wagen in die größte Gefahr bringen können, und in der That sollte sich bald darauf auch ein Ereigniß zutragen, dessen möglicher Weise recht schlimme Folgen nur durch einen Zufall abgelenkt wurden.

Der Wagen bog nämlich eben auf der stark gekrümmten Chaussee um einen scharfen Felsenvorsprung, hinter welchem auf der linken Seite des Weges ein Haufen von Chausseesteinen lag; um diesen Steinhaufen aber herumzufahren, dazu mochte es den Säulen wohl an dem nöthigen Instinkt gebrechen, denn sie zogen das Fuhrwerk in der Weise über denselben, daß es mit den beiden linken Rädern auf die Höhe zu stehen kam und sich mit einemmal bedenkl. auf die Seite neigte. Erschreckt fuhr der Kutscher aus seinem Halbschlummer auf und kümmerte sich an seinen Posten fest, wobei er zugleich soviel wie mög-

lich nach der linken Seite sich hinüberlehnte und die Pferde zum Stehen brachte.

Doch diese Manipulationen hätten den Umkehr des bereits ins Wanken gerathenen Wagens nicht mehr verhindern können, wenn nicht ein zufällig vorübergehender Spaziergänger, ein ungewöhnlich starker und stattlicher Herr, herbeigeilt wäre und noch gerade im letzten Moment dadurch, daß er mit der Schulter gegen den Wagen sich stemmte, dessen Fall aufgehalten hätte.

Bei der unerwarteten Hülfe sprang der Kutscher rasch vom Bock, der Fremde dagegen öffnete die Wagenthür und trat dann zurück, um die Droschke so lange zu halten, bis der ober die Passagiere ausgestiegen wären.

Gleich darauf legte eine kleine und mit einem feinen Handschuh bedeckte Hand sich stützend auf die Wagenthür, ein äußerst zierlicher Fuß stellte sich vorsichtig auf das Trittbrett und im nächsten Augenblick stand die Gestalt eines prachtvoll gekleideten, ganz in Schwarz gekleideten jungen Mädchens auf dem Chausseeboden.

Das Mädchen hatte kaum einen Blick auf den Fremden geworfen, als sein blaßes Antlitz mit einer hellen Röthe sich färbte und in freudigem Ton rief es aus:

„Ihre ich mich auch nicht, sind Sie es wirklich, Herr Brown! Welch ein unerwartetes Zusammentreffen unter so eigenthümlichen Umständen.“

Der Angeredete, der mittlerweile unter Hülfe des Kutschers den Wagen aus seiner gefährlichen Situation befreit hatte, zog ehrerbietig den Hut, streckte dann der jungen Dame zur Begrüßung die Hand entgegen, welche diese mit lebhafter Freude ergriff.

„Daß ich Ihnen hier und dazu noch unter solchen Umständen begegnen würde, das hätte ich allerdings nicht erwartet, Fräulein von Beeren,“ sagte er herzlich. „Ich befand mich gerade auf dem Wege nach Ihrer Villa, und wenn mich nicht alles trügt, so war es ein rechtes Glück für mich, daß ich mit Ihnen an dieser Stelle noch im letzten Moment zusammentraf. Denn Ihre Koffer verrathen mir, daß Sie eine weite Reise vor hatten.“

Leontie hatte den Kopf zu Boden gesenkt und erwiderte mit leise bebender Stimme:

„So wissen Sie also nicht, was in der letzten Zeit hier alles sich ereignet hat, Herr Brown?“

„Ich weiß nur,“ entgegnete er in theilnehmendem Ton, „daß Ihr Herr Vater vor etwa zwei Monaten von dieser Erde abgerufen wurde, und sobald ich dieses gehört hatte, machte ich mich sofort auf, um Ihnen, wenn es irgendwie erforderlich sein sollte, mit einem Rath zur Seite zu stehen. Es wird doch nicht ein noch härteres Schicksal Sie inzwischen getroffen haben?“

„Ein härteres Schicksal als der Verlust meines Vaters konnte mich allerdings nicht treffen,“ verlegte sie wehmüthig, „denn wenn er noch am Leben wäre, so würde der Gedanke an meine vollständige Armut mir wenigstens einigermaßen erleichtert werden“

durch das Bewußtsein, doch nicht ganz allein und verlassen auf der Welt dazustehen. Um Ihnen in kurzen Worten meine Lage zu erklären, theile Ihnen nur mit: Mein ganzes Vermögen, was ich noch habe, besteht in den Koffern und Schachteln, welche Sie dort oben auf dem Wagen erblicken."

"Aber wie ist das möglich?" fragte Brown überrascht. "Nach den Mittheilungen, die mir Ihr Herr Vater seiner Zeit machte, besaß derselbe doch ein sehr bedeutendes Vermögen."

"Ja, wie ist dies möglich gewesen!" wiederholte sie. "Ich weiß nur, daß mein Vater in eine sehr gewagte Speculation sich eingelassen hatte, welche ihn ruinirte, und welche auch die eigentliche Ursache seines Todes gewesen ist. Denn von der Verletzung, welche er damals während Ihrer Anwesenheit erhielt, war er ja längst vollständig gebellt. Gestern wurde unsere Villa versteigert und heute zog ich mit dem letzten Geld, welches ich noch besitze, von meinem früheren Heim, um mir in der weiten Welt eine Stellung als Gesellschafterin oder dergleichen zu suchen."

"Fräulein, steigen Sie wieder ein," mischte hier der Kutscher sich in das Gespräch, "es wird sonst zu spät, bis ich nach Hause komme. Wenn der Herr mir ein kleines Trinkgeld giebt, mag er Sie meinewegen begleiten."

Leontie, welche bei diesem Vorschlag sehr verlegen wurde, begnügte sich damit, Brown anzubliden, als erwarte sie zunächst dessen Antwort zu vernehmen.

Brown erwiderte dem Kutscher denn auch ohne Besinnen:

"Warten Sie noch einen Augenblick, alter Freund, wenn Sie wirklich etwas zu spät zu Hause eintreffen, so soll dies Ihr Schaden jedenfalls nicht sein. Dafür garantire ich Ihnen. Ihnen aber, Fräulein van Beeren, möchte ich folgenden Vorschlag machen. Mich sürte lediglich die Absicht herüber, Sie zu treffen, und dieser Zweck ist erreicht. Daß Sie unter den veränderten Verhältnissen nicht nach Urzügen zurückkehren wollen, das verstehe ich sehr wohl. Sie werden die einmal angefangene Reise unter jeder Bedingung fortzusetzen entschlossen sein, und daher bitte ich Sie in aller Form um die Erlaubniß, Sie bis nach Ihrem nächsten Reiseziel begleiten zu dürfen, nicht etwa im engen, heißen Wagen, sondern indem wir in der köstlichen freien Luft zu Fuß dahinwandern. Ich habe noch mancherlei mit Ihnen zu besprechen, mein Fräulein, wegen dessen ich die Reise über den Ocean unternommen habe, deshalb aber darf ich wohl erwarten, daß Sie einem alten Bekannten seine Bitte wegen konventioneller Rücksichten nicht abschlagen werden."

"Sie sind sehr gültig und Ihre Begleitung wird mir angenehm sein," erwiderte Leontie leicht erröthend, worauf Brown den Kutscher unter dem nochmaligen Versprechen eines Trinkgeldes ersuchte, langsam voranzufahren und alsdann an der Seite des jungen Mädchens dem

Wagen folgte.

Eine Weile sprach keiner von beiden ein Wort, dann fragte mit einem Mal Brown:

"Haben Sie vielleicht etwas davon gehört, was aus dem jungen Richter geworden ist, Fräulein van Beeren?"

"Wie man mir mittheilte," erwiderte Leontie, "befindet sich derselbe in einem Irrenhause. Seine Krankheit soll unheilbar sein."

"Es waren doch schreckliche Ereignisse, welche damals in Ihrem Hause sich abspielten," fuhr Brown nach einer Pause fort, "alle diese Ereignisse aber, die wären wahrscheinlich niemals eingetreten, wenn ich nicht in Ihr Haus gekommen und die Ruhe desselben gestört hätte. Gewiß haben auch Sie manchmal hierüber nachgedacht, und dann waren es sicherlich keine Segenswünsche für den fremden Eindringling, die in Ihrem Herzen emporkstiegen."

Bei diesen Worten schaute Leontie vorwurfsvoll zu ihrem Begleiter auf und erwiderte:

"Ich habe wahrlich nie einen Grund gehabt, Ihrer anders als in freundschaftlicher Beziehung zu gedenken, das Einzige, was zuweilen ein Gefühl der Bitterkeit in mir erzeugte, das war der Gedanke, das Sie ohne ein Wort des Abschiedes von mir gegangen sind und daß Sie auch später nie mehr etwas von sich hören ließen. So gleichgültig, Herr Brown, hätten Sie sich nicht gegen Menschen zeigen dürfen, die Ihnen nie das Geringsste zu Leide gethan, wohl aber stets mit warmer Theilnahme an Sie zurückgedacht haben."

"So hat Ihr Vater Ihnen niemals mitgetheilt, wer ich eigentlich bin oder vielmehr gewesen bin?" fragte Brown, dessen energische Züge einen verlegenen Ausdruck angenommen hatten, in bekümmertem Tone.

"Ich weiß alles, Herr Brown. Kurz vor seinem Tode hat mein Vater mir gestanden, was er verbrochen, er hat mir aber auch alles erzählt, was zwischen Ihnen und ihm sich ereignete. So oft ist mir die Erinnerung an Ihr früheres unerklärliches Benehmen in den Sinn zurückgekehrt, und glaube ich, Ihre damalige Handlungswelse einigermaßen zu verstehen. Hätte ich damals zu ahnen vermocht, was der eigentliche Zweck Ihres Besuchs war, ich hätte wahrscheinlich . . . doch, lassen wir das Vergangene ruhen. Nur das Eine will ich Ihnen mittheilen, daß mein Vater nie anders als mit der größten Achtung von Ihnen gesprochen hat, und ich hatte gewiß keine Veranlassung, eine andere Gesinnung von Ihnen zu hegen. Denn Ihrem Großmuth allein hatte mein Vater es zu verdanken, daß er nicht öffentlich der Schande preisgegeben wurde, und allein Ihnen gebührt die unauslöschliche Dankbarkeit meines ganzen Herzens dafür, daß mir wenigstens eines noch geblieben ist: Ein makelloser, nicht der allgemeinen Verachtung anheimgefallener Name."

(Schluß folgt.)

Manngfaltiges.

— Ein angenehmer Bewerber.

Eine größere Maschinen-Fabrik in Halle hatte durch Anzeige einen „jüngeren Werkstattschreiber“ gesucht. Offerten waren unter Chiffre so und so an Rudolf Mosse abzugeben. Unter den zahlreichen Bewerbern fand sich auch einer, dessen von den Empfängern in der „Saale-Ztg.“ veröffentlichte Offerte also lautet: Halle a. S., den 5. Juli 1895. Off. V. O. 46742. In Bezug ihrer ausgeschriebenen Stelle, er suche ich Sie umgehend anzugeben wer und was Sie sind, überhaupt mit genauer Auskunft über Ihr Geschäft, Vermögensverhältnisse, als auch einen Lebenslauf Ihrerseits mich zukommen lassen zu wollen, denn ehe ich mich um eine derartige Stelle bewerbe, muß ich wissen, mit wem ich zu thun habe, da man heutzutage in dieser Sache gar nicht vorsichtig genug sein kann, und man möglicher Weise in ein dem nahe an Konkurs stehendes Etablissement eintritt, und wie es auch schon vorgekommen dann womöglich eine Kaution gefordert wird, und schließlich von großartigen Herren noch verwürgt wird. Rein mein gutes Herrchen, so etwas machen wir nicht, ja wie gesagt geben Sie an wer sie sind, dann können wir ja mündlich unterhandeln, ich bin 36 Jahre, über meine Stellen welche ich bekleidet habe stehen mir nur gute Zeugnisse zur Seite, auch können als Kaution 10,000 geschrieben zehntausend Mark, welche Sie jedoch nicht in Ihre Knochen bekommen, sondern deponirt werden. Erwarte sofortige Antwort unter D. S. 24 Hauptpostlagernd wo ich Sonnabend d. 7. d. M. den Brief werde zwischen 2—3 abholen lassen, entschuldigen Sie wenn ich etwas deutliche Ausdrücke gebrauchen muß, aber ich bin ein alter Deutscher gleich offen und ehrlich u. frisch von der Leber geredet, sollten Sie nicht geneigt sein mit mir in nähere Verbindung zu treten, so finden Sie ja auch noch andere Geister, aber ich stätte gern mit Ihnen einmal mündlich geredet. Weiter muß ich Ihnen noch mittheilen das ich Ihnen in kürzester Zeit mittheilen werde, wer u. was Sie sind, und wann Sie die Offerten haben holen lassen. Bis dahin leben Sie wohl und seien Sie bestens begrüßt von Ihrem treuergebenen —

— **Mit einer wunderhübschen Hundstagsgeschichte** wartet die „Schles. Ztg.“ ihren Lesern auf. In einer Böpewitzer Fabrik war dieser Tage ein jugendlicher Fuchswallach, der sonst vor dem Spazierwagen des Besitzers zu gehen pflegte, krank geworden. Er litt an einem Rachenkatarrh und einer Halsdrüsenentzündung, war am Halse operirt

worden und spazierte nun den ganzen Tag mit einem großen Tuch um den Hals als Revierfranker im Hofe umher. Aus der Mauer des Fabrikgebäudes ragt an der Hofseite des Fabrikgebäudes das Dampfablaßrohr der Kesselpumpe hervor, aus welchem während der Thätigkeit der Pumpe immer Dampf und siedendes Wasser entweichen, und für diesen Ablaßrohr zeigte der vierbeinige Patient seit einigen Tagen eine auffällige Vorliebe. Jedemal, wenn die Pumpe arbeitete, stand er mit weit geöffnetem Maul draußen vor dem Rohr und sog mit Behagen die warmen Dämpfe ein. Offenbar brachten diese seinen Schmerzen eine gewisse Linderung, und das kluge Thier benutzte nun regelmäßig das Dampfablaßrohr als Inhalations-Apparat. Eines Vormittags war nun der Kesselheizer sehr erstaunt, als plötzlich der kranke Fuchswallach in den Kesselraum trat und ihn mit Blicken ansah, wie eine stumme Bitte zu bedeuten schienen. In diese Stunde pflegte nämlich sonst die Dampfmaschine zu gehen; heute aber war sie ausnahmsweise schon früher in Betrieb gewesen, während das Pferd noch im Stalle lag, und der Patient, der die gewohnte Inhalation schmerzlich vermissen mochte, war erschienen um den Kesselheizer an die Ausübung seiner thierärztlichen Praxis zu mahnen.“ — Wie leicht entschließt sich der kluge Fuchswallach dann zu einer Nachtur in Würzhofen.

— **„Aus Rücksicht auf die Bündlein.“** Das Marine-Konstruktionsbureau der Ver. Staaten hat beschlossen, die Pläne der großen Drehthürme auf den Schlachtschiffen der Massachusetts- und Iowa-Klasse etwas abzuändern. In den jetzigen Plänen ist vertikaler, 18 Zoll breiter Einschnitt als Gang in jeden Thurm vorgesehen. Nun aber geltend gemacht, daß ein so enger Gang für einzelne der in Kommandostellen befindlichen Marineoffiziere, die sich einer gewissen Rundlichkeit erfreuen, unpassirbar und daß diese Herren deshalb genöthigt sein würden, entweder das Kommando an schlankeren Offizier abzugeben oder sich, geschützt durch die Panzerplatten des Thurmes, den feindlichen Geschossen preiszugeben. Grund dieser Erwägungen sollen die Pläne dahin abgeändert werden, daß der Eingang in die Thürme etwas breiter gemacht und eine elliptische Form erhält.

— **Gleich geholfen.** Er: „Ich hab Dich, bleibe doch nicht bei jeder Auslage stehen!“ — Sie: „Schön, gehen wir hinein!“

Verantw. Redacteur: Dr. Herm. Konecny
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.